

TT-Forum:**Thema: Natura 2000: Zukunftschance oder Einbahnstraße für Osttirol?**

Mit TT-Chefredakteur Alois Vahrner (Mitte) saßen Landtagsabgeordneter Hermann Kuenz, Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe, Gemeinderätin Rita Feldner von der Initiative „Frauen für die Isel ohne Kraftwerke“ und der Kaiser Vizebürgermeister Martin Gratz (von links) auf dem Podium im Saal der Wirtschaftskammer. Foto: Brunner



Wolfgang Retter (oben) kämpft seit zwölf Jahren für die Isel-Nominierung. Unten: Elisabeth Ziegler-Duregger.

Isel-Schutz verlangt nach Visionen

Beim TT-Forum in Lienz wurde über das emotionale Thema Natura 2000 erstaunlich sachlich diskutiert. Politische Muskelspiele blieben aus. Das Ausmaß der Gebietsabgrenzung ist noch ein Fragezeichen.

Von Claudia Funder

Lienz – Es gibt kein Vorbeirudern mehr. Der von der EU-Kommission geforderte Prozess zur Ausweisung der Isel samt Zubringer als Natura-2000-Schutzgebiet befindet sich im Fluss. Das weckt in Osttirol Hoffnungen, schürt aber auch Ängste. Der Pegelstand der Emotionen ist hoch. Das Ränkespiel zwischen Befürwortern und Gegnern läuft seit zwölf Jahren. Umstrittene Kraftwerkspläne im Virgental gießen zudem Öl ins Feuer. Viele offene Fragen ließen wiederholt den Ruf nach mehr Aufklärung laut werden, welche Auswirkungen die Nachnominierung der Isel nun konkret haben werde.

Am Mittwochabend lud das TT-Forum zum brisanten Thema „Natura 2000: Zukunftschance oder Einbahnstraße?“ in die Lienzener Wirtschaftskammer. LHStv. Ingrid Felipe, Landtagsabgeordneter Hermann Kuenz, der Kaiser Vizebürgermeister Martin Gratz sowie die Gemeinderätin und „Iselfrau“ Rita Feldner standen TT-Chefredakteur Alois Vahrner über zwei Stunden lang Rede und Antwort.

Wer sich eine hitzige Diskussion erwartet hatte, wurde enttäuscht. Sachlichkeit war angesagt. Das Gespräch verlief angeregt, aber bar größerer verbaler Untergriffe.

Der von der EU vorgegebene Zeitplan ist straff. „Wir arbeiten mit Volldampf“, erklärte Felipe eingangs. Der Nominierungsprozess erfolge in drei Phasen. Die Schutzwürdigkeit der Isel sei ausreichend dokumentiert. Welche Gebiete zu schützen seien, gelte es noch fachlich zu klären. „Die Gebietsabgrenzung wird in Osttirol der spannendste Schritt sein.“ Die wichtige Frage, ob nur öffentliches Wassergut nominiert wird, blieb noch unbeantwortet, Felipe hält dies jedoch für „am sinnvollsten“. Der Startschuss für eine Infokampagne falle nach innerkoalitionärer und fachlicher Abstimmung. Dann suche man auch den intensiven Dialog mit allen Betroffenen. Partizipation fiel wiederholt als Schlagwort. „Natura 2000 ist eindeutig eine Chance, das Naturjuwel mit einem großen Rufzeichen zu versehen“, stellte Felipe klar.

Kuenz forderte eine breit angesetzte Diskussion über viele Entwicklungsfragen Osttirols: „Die Bevölkerung hat ein Anrecht zu wissen, welche Auswirkungen die Unterschutzstellung hat, und zwar vor der Entscheidungsfindung. Das Projekt wird dann gut, wenn es von möglichst vielen getragen wird. Die Natura-2000-Nominierung darf jedenfalls nicht missbraucht werden, um hier nie mehr ein Kraftwerk bauen zu können.“

Für Feldner ist Natura 2000 ein „weiterer Baustein, um das sinnlose, größenwahnsinnige Kraftwerk an der Isel zu verhindern“. Die Hauptchance sieht sie im Tourismus. Die Gemeinderätin aus Prägraten findet Gefallen am Bild der viel zitierten Käseglocke: „Sie bietet Schutz, damit der Iselkäse nicht vergammelt.“

Diesem bildlichen Vergleich kann Gratz nichts Positives abgewinnen: „Eine Käseglocke lässt nichts nach außen und innen. Das ist nicht die Richtung, in die wir denken sollten.“ Kals sei bereits zum Großteil Natura-2000-Gebiet. „Der Nationalpark ist eine wichtige Basis, aber wir schafften es nicht, davon zu profitieren.“ Nicht nur der Schutz, auch der Nutzen sei zu sehen. Die Abwanderung sei dramatisch. Gratz: „Was wollen wir schützen, wenn niemand mehr da ist?“ Bedeute Natura 2000, erneuerbare Energie nicht mehr zu nutzen, sei das der falsche Weg. Gratz: „Es gibt auch ökologisch vertretbare Lösungen.“

Einig war man sich, dass die Nominierung Impulsgeber für weitere Entwicklungsschritte in Osttirol sein kann.

Das Publikum diskutierte rege mit. „Ein Nebeneinander von Natura 2000 und Kraftwerken muss möglich sein“, fordert Robert Trenkwalder. Nur so könne es eine Win-win-Situation für alle geben. Bezugnehmend auf den Forum-Titel meinte Anna Maria Kerber: „Eine Einbahnstraße ist keine Sackgasse, sondern gibt die Richtung vor.“ Sie wünscht sich eine Entwicklung analog des Lechweges.

Umweltschützer Wolfgang Retter betonte: „Wasser ist schon heute kein rechtsfreier Raum. Es gibt bereits Vorschriften und es wird auch weiterhin alles erlaubt sein, was das Schutzgebiet nicht beeinträchtigt.“ Touristiker Josef Schett erklärte: Ein Gesamtenergiekonzept für Osttirol ist nötig. Man muss sich anschauen, was möglich ist, und weg vom Kirchturmdenken hin zu einer Gesamtbetrachtung.“

Hierzu auf Seite 2:

Leitartikel

Nachhaltiges Versteckenspielen

Schon seit Jahren versteckt sich die Landesregierung hinter Nachdenkpausen und Kriterienkatalogen, anstatt klar politische Ziele zu formulieren, welche Entwicklungen und Vorhaben in Tirol möglich bzw. gewünscht sind.

Von Peter Nindler

Was haben die Kalkkögel im Stubaital und die Isel in Osttirol gemeinsam? Hier werden Projekte wie eine Seilbahnverbindung von der Axamer Lizum in die Schlick oder ein Wasserkraftwerk forciert, die wegen des Ruhegebiets Kalkkögel derzeit nicht oder aufgrund des „Kriterienkatalogs Wasserkraft“ kaum realisierbar sind. Und trotzdem wird weitergeplant und (politisch) lobbyiert. Das steht den Projektwerbern natürlich frei. Doch welchen Eindruck vermitteln sie damit in der Öffentlichkeit?

Zum einen, dass es wie bei der Debatte um die Erschließung des Piz Val Gronda in Ischgl nach Jahrzehnten vielleicht doch noch grünes Licht gibt. Andererseits wird der „Kriterienkatalog Wasserkraft“ zum bürokratischen Bewertungsgebilde abgestempelt, das zwar die Landesverwaltung über Gebühr beschäftigt, aber letztlich den ursprünglichen Zweck nicht erfüllt. Statt politisch klar zu signalisieren, was in Tirol möglich ist oder nicht, versteckt sich die Landespolitik schon seit Jahren lieber hinter Nachdenkpausen, Seilbahn- und Golfplatzgrundsätzen, ZukunftsRäumen oder Kriterienkatalogen.

Die Isel symbolisiert demonstrativ diese Politik des nachhaltigen Versteckenspiels. Denn die umfangreichen gewässerökologischen Bewertungskriterien werden gerade an der Isel von jenen Experten infrage gestellt, die sie seinerzeit als Orientierungshilfe erstellt haben. Weil sie plötzlich selbst Projektbetreiber sind und ein wirtschaftliches Interesse an einem Kraftwerk haben. Aber solange an den Kraftwerksplänen festgehalten und den fächerübergreifend negativen Rahmenbedingungen getrotzt wird, gilt auch die von der EU geforderte Natura-2000-Ausweisung als logisches Feindbild. Über mögliche wirtschaftliche Alternativen, wie sie im Lechtal erfolgreich vorgelebt werden, wollen die Regionalpolitiker in Osttirol nur verhalten nachdenken.

Indem die Landespolitik permanent Hoffnungen weckt, die sie vielleicht gar nicht erfüllen kann, oder die Dehnbarkeit von Grundsätzen zulässt, schwächt sie sich oft selbst. Ob Isel oder Kalkkögel – klare Worte wären notwendiger als ein grundsätzliches Herumlavieren.

Viel Geld wurde bisher in den „Wasserkraftkatalog“ und in die Isel-Planungen investiert. Weil das unverbindliche eine nach wie vor Hoffnungen für das andere schürt. Trotzdem wird man das Gefühl nicht los, dass es sich sowohl beim Kriterienkatalog als auch beim Isel-Kraftwerk um Fehlinvestitionen handelt.

peter.nindler@tt.com